

**Weihnachtspredigt 2010 von Pfr. Martin Sauer**  
**Pastoraler Raum Höchst / Unterliederbach / Sossenheim**  
**Pastoraler Raum Sindlingen - Zeilsheim**

Liebe Schwester, liebe Brüder im Glauben,

"Schwören Sie, dass sie die Wahrheit sagen und nichts als die Wahrheit so wahr Gott ihnen helfe." Der Angesprochene wird dann in aller Regel sagen: "Ich schwöre!" Gelegentlich kommt es dann auch noch vor, das der, der gerade den Schwur abgeben hat mit der rechten Hand die Bibel berührt und nicht nur das Grundgesetz.

Und nicht selten werden geschworene Wahrheit ganz ausgesprochen, hin und wieder beleibt es einer Teilwahrheit bleibt. Nicht unbedingt um etwas zu vertuschen, sondern weil wir uns nicht immer mehr an alle Details erinnern können. Zuviel ist da vielleicht schon wieder passiert und die Nerven liegen, zumindest bei denen die nicht jeden Tag mit dieser Materie zu tun haben, häufig blank.

Vielleicht ist daher der Zusatz mit bestem Wissen und Gewissen fast schon eine Entschuldigung, dass der geschworene Eid nicht gleich zum Meineid wird.

Die Richter und die Geschworenen haben dann nicht selten Not, die wirkliche Wahrheit herauszufinden. Wenn es die Richter nicht immer unterscheiden können, was wahr und unwahr ist, dann wird es wenigstens Gott vermögen Recht zu sprechen, weil er unsere Verstrickungen untereinander, vor allem aber auch unsere Schuld am besten kennt.

Deshalb gab es immer wieder Versuche Gottes, den Menschen aus diesem Dilemma der Schuldigkeiten herauszuholen. Wie oft hat er den Menschen einen Bund angeboten? Wir Menschen können nicht immer unsere Verpflichtungen einhalten, weder gegenüber Gott, noch erst recht gegenüber unseren Mitmenschen, mit denen wir zusammenleben. Das ist keine Entschuldigung, aber es ist die Wahrheit!

Die letzte Chance noch einmal in das Leben und in die Unwahrheiten unseres Lebens zu kommen ist durch das Kind in der Krippe. Gott wird Mensch! Und das ist die volle und sogar nackte Wahrheit.

Da ist kein Schmuck und kein Pomp, die die Wahrheit der Krippe über oder verdecken könnten. Es ist Wahrheit an sich. Es gab keinen Ausweich dieser nackten Wahrheit des Kindes zu entgehen. Die Herbergen waren voll, die Möglichkeiten, sich in die Wärme und Behaglichkeit zurückzuziehen waren erschöpft. Es musste nun die Wahrheit ans Licht kommen. Es scheint fast so, als wären die geschlossenen Türen der Herbergen synonym für die Lügen der augustianischen Ära und der römischen Dekadenz. In der Wirklichkeit der Realität brauchte der Kaiser Geld, sein Gebiet zu vergrößern, die Grenzen zu sichern und die riesigen Schulden aufgrund übermäßiger Investitionen abzubauen.

Gott war nun der menschlichen Ausreden und Ausflüchte, auch unserer Entschuldigungen, nicht nach seinen Geboten zu handeln, überdrüssig.

Uns Menschen fällt es aber dennoch schwer die Wahrheit zu erkennen und sie dann auch zu ertragen. Pontius Pilatus wird in der entscheidenden Stunde über Leben und Tod des Gottessohnes fragen: "Was ist Wahrheit?"

Vielleicht versuchen wir sie deshalb mit viel Emotionen bringende Lieder, mit Schmuck und bunten Kerzen, mit guten Werken für uns die „Fleischwerdung des Worte erträglich zu machen. Manchmal aber entstellen wir aber so sehr das Weihnachtsgeschehen, dass von der Botschaft des Kindes in der Krippe gerade einmal eine stilisierte Weihnachtsfigur übrig bleibt. So gehen wir aber anscheinend häufig mit der ungeschminkten Wahrheit um.

Und was ist nun tatsächlich die Wahrheit, in die Christus kommt?

Es ist unsere Wirklichkeit, die wir gerade, wo Gott anfassbare Realität wird, gerne ausblenden. „Nach Weihnachten reden wir darüber“. In Wahrheit scheinen wir an Weihnachten nicht wirken zu wollen... Immer wieder die Wahrheit zu verschieben, weil sie weh tut, ist nicht das, was das Fest der Wirklichkeitswerdung Gottes beabsichtigt. Ich weiß, Wahrheit legt offen, sie stellt bloß, sie macht kalt und nicht selten einsam.

Nein, wir müssen heute darüber reden, denn heute ist die Stunde der Wahrheit. Heute werden wir durch die Ankunft des Gottes Sohnes auch erlöst vom ständigen Aufschub. In seiner Nacktheit werden auch wir bloßgestellt:

Da müssen wir **unsere** Realität anno 2010 betrachten:

- Die Realität in den Staaten der Erde, den Klimawandel immer noch nicht richtig in den Mittelpunkt der Entscheidungen gerückt zu haben.
- Die Realität, dass wir in Europa über unsere Verhältnisse gelebt haben und die Einschnitte gerade als Unausweichlich erfahren.
- Der Realität des Terrors, der nicht mehr vor unserer Haustür Halt macht. Und dabei meine ich nicht nur den Terror von Gruppierungen oder Bewegungen, sondern auch in vielen Familien, Schulen und in den Medien.
- Die Realität unserer Kirche, in der Vergangenheit mehr als nur versagt zu haben, und die sich nun dem Scherbenhaufen zerbrochenen Vertrauens stellen muss. Auch die Missbrauchsfälle zeigten, wie sehr wir als Kirche dieser Wahrheit des Kindes in der Krippe zu Bethlehem verpflichtet sind.
- Die Realität in unseren Gemeinden und Pastoralen Räumen. Mir ist bewusst, dass gerade diese Realität uns am wirklichsten betrifft, und gerade in den letzten Monaten die am heftigsten diskutiert wurde. Lassen Sie mich darauf heute besonders eingehen:

Wir erleben, dass unsere Gemeinden kleiner werden, dass die Kreise von Überalterung sprechen, immer weniger finanzielle Mittel zur Verfügung stehen, um alles in Ordnung zu bringen, was da getan werden muss und nicht selten in einigen Bereiche des Gemeindelebens die Helferinnen und Helfer knapp werden.

Wir alle erleben es,

- dass liebgewonnene Gottesdienste nicht mehr zu den Zeiten stattfinden, an denen Sie vielleicht noch letztes Jahr waren,
- dass der Pfarrer nicht mehr zu allen Veranstaltungen kommen kann, die bisher so selbstverständlich von ihm begleitet wurden,
- dass die Anzahl unserer pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter so knapp geworden sind, dass nicht mehr alle Stellen besetzt werden können,
- dass die Angst da ist, nicht mehr die Kirche vor Ort behalten zu können,
- dass eine Gemeinde vielleicht in wenigen Jahren nicht mehr als Pfarrgemeinde existieren kann.

Diese Wahrheiten schmerzen und zeigen eben nicht selten den Grundtenor bei vielen Beratungen der Gremien, in den kirchennahen Vereinen oder in vielen Familien, die ein traditionelles Kirchen und Gemeindebild gewohnt sind.

Alles das macht deutlich, dass wir tatsächlich beim wahren und richtigen Weihnachtsfest endlich angekommen sind. Es ist eben nicht nur das Fest des Friedens der Liebe, es ist das Fest der Wahrheit.

In diese Wahrheit kommt der Menschensohn hinein. Er kommt aber nicht als Ankläger, nein, er kommt als der Erlöser, aber nicht als Zauberer der alles richtet. Er gibt auch einmal die Möglichkeit zu lösen, was erstarrt ist und auch gelegentlich etwas loszulassen, was zu sehr an neuen Wegen hindern kann.

Christus dabei gewähren zu lassen ist auch ein guter Weg. Wir wollen gerne alles selbst in die Hand nehmen, der Gottessohn darf zwar als Kind in der Krippe kommen, damit wir feiern können, aber wirken darf er dann nicht mehr. Wir wollen Gott ja nicht mal mehr in der Verfassung haben, wir scheinen ja fast die Kirche vor Ort auch schon abschaffen zu wollen und sie für gescheitert erklären.

Christus selbst ist der Wahrheit, so steht es im Johannesevangelium, er ist aber auch der Weg, der schlussendlich zum Leben führt. "Ich bin der Weg die Wahrheit und das Leben" (Joh)

Doch dieser Weg ist kein Spaziergang. dessen sind wir uns als Christen auch bewusst. Und es ist ein Weg auf dem es viele Missverständnisse gibt.

Ich weiß, dass sich in unserer Kirche und in unseren Gemeinden sehr viel verändern wird und wir werden zu einer Kirche, die wir in einigen Jahren ganz anderes wieder finden werden, wie sie sich heute für uns darstellt. Es ist die Wahrheit, dass es nicht mehr so bleibt wie es ist, aber, und da ist für mich das Entscheidendste:

Wir werden Jesu Christi Kirche bleiben, weil Christus sie selber mit uns erhält. Er beauftragt uns alle an dieser Kirche der Zukunft mitzubauen. Nicht nur der Heilige Vater oder die Bischöfe, die Pfarrer oder die Pastoralen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Wer zu dieser Kirche gehören will, wird sich entscheiden müssen zu ihr. Mehr als bisher. Jesus wird da einiges von uns fordern. Darin zeigt sich aber auch die große Chance ihn wieder neu kennenzulernen und seine Botschaft zu erfahren. Sie alle bekommen durch das Kind in der Krippe den liebenden Blick Gottes Verantwortung in unserer Kirche zu werden. Da kann man nicht mehr die Verantwortung abgeben. Wir haben sie gerade von Christus erhalten.

Ich weiß sehr, dass in unseren Gemeinden ganz viel von diesem Aufbruch auch zu spüren ist. Vielen haben sich in den letzten Monaten gerade für diese Kirche entschieden und möchten es auch leben, in den Kreisen und Gruppen, in Bibelkreisen und in Gebetsgruppen.

Die Entscheidung Verantwortung zu übernehmen, nicht mehr alles nur den Hauptamtlichen zu überlassen, die Entscheidung vor Ort Kirche als lebbarer und verantworteter Ort des Glaubens aufzubauen wird immer deutlicher. Sie alle, die sie in Gremien oder Gruppen in unserer Gemeinde tätig sind, sind Seelsorgerinnen und Seelsorger, haben Verantwortung unabhängig von der Situation der Kirche. Das macht wirklich Mut und viele Freude, weil es Reich Gottes auf Erden versucht umzusetzen.

Das nun größer gewordene Pastoralteam wird sich demnächst auf den Weg machen spirituell die Botschaft, aus der heraus wir alle leben und arbeiten, neu zu erfahren. Wir werden Sie als Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in den synodalen Gremien auf diesen verantwortungsvollen Weg der Wahrheit aus der Krippe heraus mitnehmen.

Aber die Wahrheit Gottes ist noch eine weitere:

Er lässt uns nicht allein. Er bleibt eben nicht in der Krippe liegen, sondern seine Wahrheit ist eine, die uns und unsere Aufgaben begleitet. Aus seinem Auftrag heraus: „Geh, dein Glaube hat dir geholfen!“, gehen die drei Waisen nicht auf dem todbringenden Weg des Herodes zurück. Herodes steht für Starrheit, fehlendem Selbstvertrauen, Lähmung und somit dem Tod einer jeden neuen Idee. Die Magier gehen auf einem anderen zurück in ihr Land. Zurück zu den Menschen, die von der Botschaft hören wollen. Das ist auch der Auftrag unserer Kirche. Zu den Menschen zu gehen, die uns anvertraut sind. Und da leisten Sie einen entscheidenden Beitrag.

Wir werden neue Wege gehen, Menschen von Gott zu erzählen. Dazu benötigen wir ganz andere Formen. Wir brauchen engagierte Menschen, die diese Botschaft im Herzen treffen. Welche Strukturen es auch immer geben wird, wir können sie in Gottes Hände geben. Christus lässt uns damit nie allein. Er selbst ist der Seelsorger, der aus uns heraus anderen Mut macht, der durch uns Neues und Interessantes aufbrechen lässt, der für uns Messias und Gott ist, der dafür auch sein Leben hingibt. Und das beginnt schon in der Krippe. Er sorgt sich bereits im Heu und im Stroh um die Seelen derer, die ihn noch nicht gefunden haben. Der Stern zeigt den Weg zur fleischgewordenen Wort Gottes, dass die Finsternis nicht mehr erfassen kann.

Jesus Christus bleibt dabei so treu und konsequent, dass er auch durch das Ende hindurch verlässlich bleibt.

Gleich wie sich unsere Kirche, unsere Gemeinden, unser eigenes Leben sich auch weiterentwickeln wird, wir werden in Gott bleiben. Und er wird seine Hilfe uns nie versagen, wenn wir bereit sind uns der Wahrheit der neuen Herausforderungen zu stellen.

Ich weiß, es wird viele Sorgen dabei geben, es wird auch manche Enttäuschung geben. Im Oktober werden wieder die synodalen Gremien gewählt werden. Schon jetzt mag ich Sie ermutigen sich in unserer Kirche zu engagieren.

Sie tun es nicht für den Bischof oder die Pfarrer oder für eine hauptamtliche Pastorale Mitarbeiterin oder Mitarbeiter, sondern für die Wahrheit Gottes zu der wir wieder neu finden müssen.

Wenn wir gemeinsam im Dialog bleiben, uns gegenseitig vertrauen, uns korrigieren im Hinblick auf den besten Weg, uns Mut zusprechen, versuchen aus dem Evangelium heraus in unseren Stadtteilen Kirche lebendig halten, dabei uns auch kräftig freuen und aus dem Herzen heraus lachen können über die Fehler, die wir begehen werden, dann bleiben wir in Christus und somit wahrhaftig. Daran wird man uns messen können.

Sicherlich wird man sich dann manchmal über uns beschweren, warum es so ist, aber so es nun einmal, wenn wir die Wahrheit schwören.

Ich wünsche Ihnen in diesem Sinne ein frohes und wahrhaftiges Weihnachtsfest der neuen Aufbrüche.

Amen.